

# TourismWatch

Informationsdienst Tourismus und Entwicklung

Insel der Flüchtlinge - Gedanken zur  
Weihnacht auf Malta 3

Tourismus als gemeinsame Herausforderung -  
Asia-Europe People's Forum in Laos 5

In der Warteschleife - Costa Ricas  
Gesetzentwurf für die Gemeinschaften der  
Küstengebiete 7

## **Tourismus in Ländern mit Menschenrechtsverletzungen**

Kein Boykott, doch „Beware!“ - Drei Fragen an  
Fred Carver, Sri Lanka-Kampagne für Frieden  
und Gerechtigkeit 9

Der Run auf Myanmar - Stolpersteine auf dem  
Weg zu einem verantwortlichen Tourismus 11

## **Klimawandel und Tourismus**

Unter dem Radar der Klimaverhandlungen  
in Doha - Tourismusbranche will  
Vorzugsbehandlung 14

Tut die Tourismusbranche genug für den  
Klimaschutz? - Debatte auf dem World Travel  
Market (WTM) in London 16

## **Kurzinformationen und Hinweise**

UN-Organisationen gemeinsam gegen  
Menschenhandel 18  
Kinderschutz als Gütesiegelkriterium 18  
DRV unterzeichnet „Globalen Ethikkodex  
im Tourismus“ 18  
Kein Platz an der Sonne: Arbeitsbedingungen  
im Tourismus 19  
Interaktives Buchprojekt „Gute Reise“ 19

## **Literatur und Medien**

Critical Debates in Tourism 20  
„Dos and Don'ts“ in Laos 20  
„Dos and don'ts for tourists. How you can visit  
Myanmar responsibly“ 20  
Sympthiemagazin „Namibia verstehen“ 21  
Sympthiemagazin „Nepal verstehen“ 21

## **Veranstaltungen und Termine**

Internationale Tagung „Nicht wegsehen!“ 22  
CSR-Tage auf der Ferienmesse Wien 22  
Internationale Tourismusbörse (ITB) 2013 22  
Weltsozialforum Tunesien 22

# Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freundinnen und Freunde,

zum ersten Mal senden wir Ihnen den TourismWatch Informationsdienst – in leicht verändertem Gewand – nun aus Berlin, wo das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung mit seinem Entwicklungswerk Brot für die Welt im Oktober die Arbeit aufgenommen hat.

Wie gewohnt aber berichten uns Partner aus erster Hand über aktuelle Entwicklungen im und durch den Tourismus. In Ländern, in denen es wie in Myanmar oder Sri Lanka zu gravierenden Menschenrechtsverletzungen gekommen ist, haben Reisende eine besondere Verantwortung, sich intensiv vorzubereiten und ihre Reise in den aktuellen politischen und gesellschaftlichen Kontext einzubetten. Auch Reiseveranstalter sind gefragt, ihre Zulieferer und Geschäftspartner sorgfältig auszuwählen und die Auswirkungen ihrer Geschäftstätigkeit auf die Menschenrechte zu prüfen.

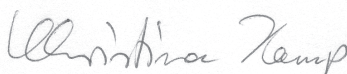
Auch die deutsche Reisewirtschaft möchte mehr ethische und soziale Verantwortung übernehmen. 13 Tourismusunternehmen und der Deutsche Reiseverband haben im November den nun mittlerweile zwölf Jahre alten Ethikkodex der Welttourismusorganisation UNWTO unterschrieben. Maßnahmen zur Umsetzung und Überprüfung in den Unternehmen zu entwickeln wird hoffentlich nicht weitere zwölf Jahre benötigen. Wie auch die Klimaverhandlungen im Dezember in Doha zeigten, bestehen die Herausforderungen im Tourismus weiter und werden nicht geringer.

Mit dem ersten Beitrag in dieser Ausgabe möchten wir unser Augenmerk und unsere Gedanken auf die Menschen richten, die Weihnachten weder zu Hause noch auf den Kanaren, in Thailand oder einer anderen beliebten „weihnachtlichen“ Tourismusdestination verbringen. Pfarrer Wilfried Steen berichtet von afrikanischen Flüchtlingen auf Malta und ihren Hoffnungen auf eine bessere Zukunft.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre, friedliche und besinnliche Weihnachten und einen guten Rutsch ins Neue Jahr.

Mit herzlichen Grüßen

  
Antje Monshausen

  
Christina Kamp

# Insel der Flüchtlinge

## Gedanken zur Weihnacht auf Malta

Von Wilfried Steen

Zu Weihnachten sind die Vier-Sterne-Hotels auf Malta gut belegt mit „Flüchtlingen“, die mit „All-Inclusive“-Paketen als Touristen dem Schmuddelwetter im Norden Europas entfliehen. Malta – die kleine Felseninsel im Mittelmeer – blickt auf eine große Geschichte als europäisches Bollwerk gegen Türken und Araber zurück. Noch heute ist diese Tradition in den Köpfen der Malteserinnen und Malteser gegenwärtig.

Die Touristen bestaunen die immensen Befestigungen aus der Zeit der Ordensritter, aber auch die unterirdischen Bunker, die den Italienern und Deutschen im Zweiten Weltkrieg widerstanden und noch lange danach als atomsichere NATO-Befehlsstände dienten. Heute bietet Malta nicht nur „Asyl“ für sonnenhungrige Nordeuropäer, sondern zum Ärger anderer EU-Staaten auch günstige Lösungen für Menschen, die viel flüchtiges Kapital haben – und wenig Lust, es zu versteuern.

### Flucht nach Europa

Schließlich gibt es noch die Flüchtlinge, die nicht wegen der Sonne kommen und auch nicht wegen der niedrigen Steuern. Die eigentlich gar nicht nach Malta wollten, sondern weiter in andere Länder der EU. Die afrikanischen Bootsflüchtlinge auf Malta sind dem Massengrab Mittelmeer, in dem 2011 mehr als 1.200 Menschen auf dem Weg von Afrika nach Europa ertranken, gerade noch entronnen.

Diese Flüchtlinge sind in Malta fast unsichtbar. Ihre Lager befinden sich in alten Kasernen oder aufgegebenen Klöstern. Dort ist Weihnachten eher ein Fest der Depression. Denn an Weihnachten liegt es auch den Afrikanerinnen und Afrikanern besonders schwer auf der Seele, dass sie ohne ihre Familie hier sind und ihre Zukunft ungewiss ist.

Hajid ist Muslim, Mitte Zwanzig und aus Somalia geflüchtet. Seit drei Jahren lebt der athletische, schlanke Mann in einem offenen Flüchtlingszentrum, das von der katholischen Kirche betrieben

wird. Dort hängt er fest. Denn Malta ist ein sogenanntes „sicheres Drittland“ und auf das Wohlwollen der anderen EU-Mitglieder angewiesen, wenn es um die Aufnahme von Migrantinnen und Migranten geht. Hajids Traum ist, in den USA oder Kanada ein neues Leben zu beginnen – fern von Afrika und fern von europäischen Flüchtlingslagern mit Sälen, in denen noch 17 weitere Flüchtlinge mit untergebracht sind.

Hajid ist auch deshalb nicht besonders gut gestimmt, weil es zu Weihnachten keine Arbeit gibt. 4,66 Euro erhält er pro Tag von der Regierung. „Inclusive“ ist darin gerade mal etwas zu essen und die Prepaidkarte für sein Mobiltelefon. Manchmal hat er Glück und bekommt einen Job auf dem Bau, natürlich „schwarz“, ohne Krankenversicherung und ohne Sicherheitsschuhe. Besser hat er es, wenn er auf einem Privatgrundstück das Schwimmbad reinigen darf. Alles, was er an Geld irgendwie erübrigen kann, schickt er nach Hause. „Die brauchen das“, sagt er. Seine Familie habe schließlich für seine Reise ca. 1.500 Euro bezahlt, das meiste davon geborgt. Die Angehörigen machen am Telefon Druck, damit Hajid etwas zurückzahlt.

### Der Traum vom besseren Leben

Auch an Weihnachten 2012 wird Hajid vom großen Glück träumen: Ein Vertreter der US-Botschaft kommt ins Lager und wählt ihn aus für eine Aufnahme in den USA. Aber da sind noch 3.000 andere, die auch träumen und ebenfalls weg wollen von dieser kleinen Insel. Doch für die Flüchtlinge auf Malta zeichnet sich kaum eine Lösung ab.

Unser Appell kann nur lauten: Liebe EU-Staaten, wahrt die Menschenrechte, achtet die Flüchtlingskonvention! Schafft eine vernünftige Einwanderungspolitik! Helft den Anrainerstaaten des Mittelmeers bei der Bewältigung der Flüchtlingsproblematik, indem ihr solidarisch die Last teilt!

In Afrika können Investitionen in die Entwicklungszusammenarbeit helfen, bessere Lebensbedingungen zu schaffen, damit Menschen gar nicht erst aus ihrer Heimat fliehen müssen. Da gibt es bisher kaum genutzte Möglichkeiten. Hilfreich wäre auch eine gerechtere Handels- und Wirtschaftspolitik der EU, damit die Afrikaner mehr Agrarprodukte wie Früchte und Zucker nach Europa exportieren können.

Aber auch kleine Schritte helfen. Wenn Hajid in Restaurants als Kellner bedienen dürfte, hätte er

deutlich bessere Chancen, über Weihnachten Arbeit zu finden. Bislang werden Afrikanerinnen und Afrikaner auf Malta allenfalls in der Küche oder in der Hauswirtschaft beschäftigt.

Weihnachten sollte im Großen und Kleinen ein Anstoß sein, mehr Menschlichkeit gegenüber denen zu zeigen, die heute auf der Flucht sind – wie Maria und Joseph mit Jesus damals.

*Wilfried Steen ist ehemaliges Vorstandsmitglied des Evangelischen Entwicklungsdienstes, jetzt Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, und war im Ruhestand zwei Jahre als Pfarrer der Evangelisch-Ökumenischen Andreas Gemeinde auf der Insel Malta tätig.*

(4.406 Zeichen, Dezember 2012)

## Wir und die Anderen

Von Fanny Dethloff

Das fühlt sich gut an: Wir.  
So ein gutes Wir-Gefühl.  
Wir sind wer!  
Und wer sind wir?

Wir sind anders als die da.  
Wir sind anders und besser als ihr da.

Wir sind wer!  
Und wer sind wir?

Und wieso sind wir anders?  
Und wie anders sind wir?

Jesus ist gekommen, die Schranken zwischen Menschen einzureißen.  
Musste er deshalb am Kreuz sterben,  
weil wir dies nicht aushalten?

Weil es immer einen geben muss, der anders ist  
und dafür büßen wird, dass er anders ist?

Wir sind wer und wir sind anders!  
Wer sind wir?

*Aus: „Ohne Ansehen der Person. Der Schutz vor Rassismus als menschenrechtliche Aufgabe“. Materialheft für einen Gottesdienst zum Tag der Menschenrechte am 10. Dezember 2012, herausgegeben vom Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).*

*Download: [www.ekd.de/download/tag\\_menschenrechte\\_2012.pdf](http://www.ekd.de/download/tag_menschenrechte_2012.pdf)*

# Tourismus als gemeinsame Herausforderung

## Asia-Europe People's Forum in Laos

Von Christina Kamp

„Laos ist ein gut gehütetes Geheimnis. Darin liegt sein Charme“, sagt Shui Meng Ng. Die Direktorin des laotischen Fairhandelsunternehmens Saoban sprach als eine der Referentinnen auf dem 9. Asia-Europe People's Forum (AEPF) im Oktober in Vientiane. Die zivilgesellschaftliche Großveranstaltung hat ihren Teil dazu beigetragen, das „Geheimnis Laos“ ein wenig zu lüften. Zusammen mit dem Asien-Europa-Treffen (ASEM), an dem inzwischen 51 Länder auf Ministerebene beteiligt sind, einem Parlamentarier-Treffen und einem Wirtschaftsgipfel erhielt das kleine Land in Südostasien im Oktober und November dieses Jahres viel internationale Aufmerksamkeit - mehr vielleicht als durch das „Visit Laos Year 2012“.

Wenige Besucher kommen „nur“ nach Laos. Doch auch der kleine Binnenstaat mit nur etwa sechs Millionen Einwohnern hatte in den vergangenen Jahren seinen Anteil am Tourismusboom in Südostasien. 2011 kamen rund viermal so viele Touristen wie noch vor zehn Jahren. Viele von ihnen kombinierten ihre Reise nach Laos mit einem Aufenthalt in Thailand, Kambodscha oder Vietnam. Der Tourismus trägt in Laos mittlerweile mit etwa neun Prozent zum Bruttoinlandsprodukt bei und das Land setzt weiter auf die Öffnung seiner Wirtschaft. Bislang konzentriert sich die Entwicklung auf wenige touristische Zentren, allen voran die Weltkulturerbestätte Luang Prabang. Der kleine Ort Vang Vieng, wo es neben Wassersport und Höhlenbesichtigungen „Whisky eimerweise“ gibt, zieht vor allem junge „Partytouristen“ an. Als die laotische Regierung im Vorfeld der Asien-Europa-Veranstaltungen auch in Vang Vieng die Sperrstunde durchsetzte und einige einschlägige Etablissements schließen ließ, verlor Vang Vieng für Rucksacktouristen deutlich an Attraktivität.

Die Hauptstadt Vientiane wurde derweil für die internationalen Großveranstaltungen herausgeputzt, die Infrastruktur verbessert, Armut „unsichtbar“ gemacht. Auf die enormen Kosten des ASEM-Gipfels weist das Asienhaus hin, das seit Oktober seinen neuen Sitz in Köln hat: Sie würden auf 200

Millionen Dollar geschätzt, davon ca. 150 Millionen für die Bereitstellung von Infrastruktur (darunter das Kongresszentrum und die Villenstadt Don Chan zur Unterbringung der ASEM-Teilnehmer). Laut einem Bericht des Transnational Institutes (TNI) wurden zum Bau der Villen und des Kongresszentrums 500 Menschen umgesiedelt, Bauern von ihrem fruchtbaren Land vertrieben.

### **AEPF9: Stärkung der Zivilgesellschaft in Laos**

Für das Asia-Europe People's Forum, das vom 16. bis 19. Oktober in Vientiane stattfand, wurde das Kongresszentrum nicht gebraucht, und Villen schon gar nicht. Hauptveranstaltungsort war die National Cultural Hall im Zentrum der Stadt. Einige der Workshops fanden in umliegenden Hotels statt. Das 9. AEPF 2012 gilt mit rund 1.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern als das bislang erfolgreichste. Alle zwei Jahre bietet das AEPF eine Plattform für zivilgesellschaftliche Gruppen aus Asien und Europa, um drängende Probleme und Herausforderungen zu diskutieren und sich untereinander besser zu vernetzen.

Dem Forum war ein intensiver Vorbereitungsprozess in den laotischen Provinzen vorangegangen. „Jugendliche, ältere Menschen, Mönche, Menschen, die mit Behinderungen oder HIV/Aids le-

ben, Beamte, Ladenbesitzer, Bauern und Bäuerinnen sowie Dorfautoritäten tauschten sich offen über ihre Visionen für eine realisierbare, gerechte und nachhaltige Zukunft für ihr Land aus“, berichtet Agnieszka Kroskowska, Mitglied des nationalen AEPF-Organisationskomitees und Mitarbeiterin der Schweizer Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit Helvetas in Laos. Die Bedenken, Hoffnungen und Anregungen aus dem Vorbereitungsprozess sind in einem „Lao Vision Statement“ zusammengefasst.

Das AEPF hat nach Einschätzung internationaler Teilnehmer wesentlich dazu beigetragen, zivilgesellschaftliche Kräfte in Laos zu stärken. Erst seit 2009 werden gemeinnützige lokale Organisationen in Laos überhaupt rechtlich anerkannt. Agnieszka Kroskowska hofft, dass die Errungenschaften des AEPF als Grundlage für mehr Zusammenarbeit zwischen Regierung und Zivilgesellschaft in Laos dienen werden.

### **Tourismus als neues Thema auf dem AEPF**

Im Mittelpunkt des AEPF standen die Krisen in Europa und Asien: die Schuldenkrise und die Folgen der Austeritätspolitik, die zunehmend prekären Arbeitsverhältnisse und die Erosion sozialer Sicherungssysteme in Europa, der zunehmende Landraub, Konflikte um Wasser und der Widerstand gegen Atomenergie und Staudammprojekte in Asien.

In einem der Workshops, organisiert von Fresh Eyes - People to People Travel (Großbritannien), Kabani - the other direction (Indien), Saoban (Laos) und Tourism Watch ging es erstmals auch um Menschenrechtsfragen im Tourismus. Sumesh Mangalassery von Kabani beschrieb, wie in Indien im Zusammenhang mit dem Tourismus immer wieder Menschen von ihrem angestammten Grund und Boden vertrieben und dadurch ihrer Lebensgrundlagen beraubt werden. Er zeigte auch auf, welche Formen des Widerstandes es gibt und dass eine stärkere zivilgesellschaftliche Vernetzung dazu beitragen kann, Menschenrechte zu schützen.

Shui Meng Ng von Saoban beschrieb die rasche Entwicklung des Tourismus in Laos. Infrastrukturprojekte, inklusive der Schaffung von Golfplätzen, hängen auch hier mit Landrechtsfragen zusammen. Der Tourismus schafft Einkommen, doch die Frage sei „Für wen?“. In Luang Prabang würden die Mönche nicht mehr genug und nicht

mehr das richtige Essen bekommen, seitdem viele Einheimische aufgrund der Tourismusentwicklung aus dem Stadtzentrum weggezogen sind und Ausländer sich - quasi als Touristenattraktion - an der Morgenspeisung beteiligen. In Vang Vieng habe der „unsensible“ Tourismus dem Image des Ortes geschadet.

Wie es auch in Laos anders und besser geht, zeigt Saoban mit dem Modell des fairen Handels. In einem Geschäft in Vientiane verkauft das Unternehmen Kunsthandwerk, das in den Dörfern hergestellt wird. „Damit wollen wir die Einkommensmöglichkeiten der Dorfbevölkerung verbessern. Die Frauen können so ihre Kinder zur Schule schicken und Medikamente bezahlen“, erklärt Shui Meng. Die Produktion lasse sich gut in den ländlichen Tagesablauf einbetten. Saoban berät die Frauen in Bezug auf Muster, Farbgebung und Preisgestaltung. „Wir zahlen faire Löhne und gehen soziale Fragen an: bessere Toiletten, bessere Umweltbedingungen, den Schulbesuch der Kinder.“ Hin und wieder organisiert Saoban für besonders Interessierte einen Tagesausflug oder einen Besuch mit Übernachtung in einem der Dörfer. Die Gäste werden in den Familien untergebracht. Ein Teil der Einnahmen fließt in einen Dorfwirtschaftsfonds, um Projekte wie Hygieneerziehung oder Bücher für die Kinder zu finanzieren.

### **Tourismus zwischen Asien und Europa**

In der an den ASEM-Gipfel gerichteten Abschlusserklärung des AEPF<sup>9</sup> wird auf die Menschenrechtsverletzungen im Tourismus hingewiesen. Die Regierungen werden an ihre Pflichten zum Schutz der Menschenrechte erinnert und aufgefordert sicherzustellen, dass die Menschen Mitsprachemöglichkeiten in Entscheidungsprozessen haben, die ihr Leben und ihre Lebensgrundlagen betreffen.

Die Regierungen dagegen betonen in ihrer Abschlusserklärung des ASEM-Gipfels die Bedeutung des Tourismus für die Völkerverständigung und die Verbundenheit zwischen Asien und Europa. Außerdem geht es ihnen um die Rolle des Tourismus bei der Schaffung von Arbeitsplätzen und um seinen Beitrag zu wirtschaftlichem Wachstum und Entwicklung. Die Minister beschlossen, im Tourismus stärker zusammenzuarbeiten.

**Weitere Informationen:** [www.aepf9.info](http://www.aepf9.info)

(7.477 Zeichen, Dezember 2012)

# In der Warteschleife

## Costa Ricas Gesetzentwurf für die Gemeinschaften der Küstengebiete

Von Ernest Cañada

Das starke Wachstum des Tourismussektors in Costa Rica in den letzten Jahren hatte widersprüchliche Folgen. Anfänglich zeigte sich eine positive Seite der Entwicklung für kleine und mittelständische Unternehmen, oft Familienunternehmen, und eine sehr gute Tendenz zum gemeindebasierten Tourismus. So konnte sich das Land als besonders attraktives, international bekanntes touristisches Zielgebiet positionieren.

Doch das in- und ausländische Großkapital beteiligte sich zunehmend am Tourismus und erweiterte seine strategische Macht über den Sektor und über bestimmte Gebiete. So entstanden immer mehr touristische Großprojekte. Dieser Prozess führte zu Interessenkonflikten zwischen dem Großkapital und der lokalen Bevölkerung in Bezug auf Land, Wasser, Wälder etc. sowie zunehmend auch zu Konflikten mit den unternehmerischen Initiativen kleiner und mittelständischer Unternehmen und Gemeinschaften. An der Küste treffen die unterschiedlichen Modelle besonders hart aufeinander.

Den Interessen der Investoren an touristisch genutzten Immobilien gab die Regierung mit ihrer Politik ganz klaren Vorrang und unterstützte sie. Das hatte zur Folge, dass sich die lokale Bevölkerung in den Küstengebieten bedroht fühlte. An der Küste leben Menschen aus armen Verhältnissen, die auf den Fischfang, auf die kontrollierte Entnahme von Schildkröteneiern und in einigen Fällen auch in geringem Umfang auf verschiedene Formen des Tourismus angewiesen sind. Den Großinvestoren waren die Dörfer der armen Bevölkerung und der unteren Mittelschicht ein Dorn im Auge.

Das seit 1977 gültige Küstenzonenschutzgesetz war ursprünglich besonders fortschrittlich und sollte die öffentlichen Gebiete schützen. Dadurch wurden die ersten 200 Meter ab der Tidegrenze landeinwärts geschützt. Die Tourismuslobby fand jedoch Möglichkeiten, die lokale Bevölkerung nach und nach von der Küste zu vertreiben und ins Landesinnere umzusiedeln und so den Weg für Großinvestitionen frei zu machen. Zwischen 2000 und

2007 wurde in den Küstengemeinden eine Vielzahl von Flächennutzungsplänen ausgearbeitet, um diese Gebiete neu zu strukturieren.

### **Bürgerbeteiligung als Deckmantel**

Am Anfang waren es Privatunternehmen mit Interessen in diesen Gebieten, die diese Pläne finanzierten – bis dies auf Anzeigen aus Bürgerbewegungen hin von den zuständigen Behörden verboten wurde. Aber danach wurden solche Pläne über die internationale Zusammenarbeit doch weiter finanziert.

Das Problem mit den Flächennutzungsplänen für die Küstenbevölkerung bestand darin, dass sie von den Menschen einen unzumutbaren Beitrag erforderte, sich einzubringen, Vorschläge auszuarbeiten, an Versammlungen teilzunehmen, etc. Für eine weitgehend mittellose Bevölkerungsschicht bedeutete diese Anforderung ein riesiges Opfer. Hinzu kam, dass die eingereichten Vorschläge, wenn sie denn überhaupt im Flächennutzungsplan aufgegriffen wurden, nicht unbedingt verpflichtend gemacht wurden. Statt ein demokratisches Vorgehen zu befördern, war die Bürgerbeteiligung in diesem Fall ein Deckmantel, durch den die Großinvestoren ihren Interessen Legitimation verschafften.

In diesem Zusammenhang begannen im Jahr 2008 einige Küstengemeinden, sich zu organisieren. Damit war die „Nationale Front der durch Ausschlusspolitik bedrohten Gemeinden“ (Frente Nacional de Comunidades Amenazadas por las Políticas de Exclusión) oder die „Front der Küstengemeinden“ (Frente de Comunidades Costeras) ge-

boren. Rund 60 Gemeinden mit etwa 50.000 Einwohnern waren daran beteiligt. Dabei handelte es sich vorwiegend um Gemeinden an der Pazifikküste, aber es schlossen sich auch Gemeinden aus dem Landesinneren an.

Eine der wichtigsten Initiativen des Zusammenschlusses war die Ausarbeitung eines Vorschlags für ein Gesetz für die gemeinschaftlichen Küstengebiete (Ley de Territorios Costeros Comunitarios - Ley TECOCOS). Durch dieses Gesetz erhoffte man sich größere Sicherheit und Schutz für die lokale Bevölkerung in diesen Gebieten. In dem Vorschlag geht es um die Rechte der seit vielen Jahren in den Gebieten lebenden Menschen, weiter dort wohnen zu bleiben (ohne das Land in Beschlag zu nehmen); darum, dass sie keine extra Steuern bezahlen müssen, nur weil sie in der Küstenrandzone leben; dass sie Genehmigungen für bewohnte Landstriche bekommen sollen und dass sie ihr Land an ihre Nachkommen vererben dürfen - wenngleich das Recht auf freien Verkauf eingeschränkt ist. Die Vorschläge zielten darauf ab, dass die verarmte Bevölkerung in diesen Gemeinden nicht auf Grund der neuen Dynamik vertrieben wird.

Nach einem langen Verhandlungsprozess mit verschiedenen politischen Gruppen und Gremien wurde der Gesetzesvorschlag 2011 der gesetzgebenden Versammlung (Asamblea Legislativa) vorgelegt und im Oktober 2011 erstellte eine Umweltkommission dazu ein Gutachten, in dem der Entwurf einhellig befürwortet wurde. Seitdem harrt das Gesetz seiner endgültigen Abstimmung und Verabschiedung.

Hin und wieder schien es so, als würde es bald verabschiedet werden, aber bis heute hat es keinen weiteren Fortschritt gegeben. Das Problem ist, dass die Initiative mit mächtigen wirtschaftlichen Interessen kollidiert und der Weg bis zu einer Verabschiedung des Gesetzes alles andere als einfach ist. Erstens besteht die Gefahr, dass die Gemeinden den Druck nicht aufrechterhalten können und das Gesetz in Vergessenheit gerät und niemals verabschiedet wird. Zweitens kann es passieren, dass es durch die Diskussion im Parlament so verändert wird, dass es seinen ursprünglichen Sinn verliert.

### **Eine Initiative mit Modellcharakter**

Für die Küstengemeinden in Costa Rica wäre die Verabschiedung des „Ley TECOCOS“ ein wichtiger Schritt um zu verhindern, dass sie durch tou-

ristische Großprojekte von ihrem Land vertrieben werden oder die Zugänge zum Meer privatisiert werden.

Dass dieser Gesetzentwurf verabschiedet wird und dabei der ursprüngliche Geist beibehalten wird, mit dem die Küstengemeinden es formuliert haben, wäre nicht nur für Costa Rica von Bedeutung. Diese Initiative ist ein Beispiel für viele andere Gemeinschaften, die in ihren Gebieten von zunehmenden Großinvestitionen in Zweitwohnsitze und andere touristisch genutzte Immobilien betroffen sind.

Das Ley TECOCOS könnte die Grundlage dafür sein, dass der Widerstand der Küstengemeinden einen riesigen Schritt voran kommt, und es könnte gleichzeitig neue Dynamiken fördern, um den Widerstand aufrecht zu erhalten. Die internationale Gemeinschaft sollte die Entwicklung dieser Gesetzesinitiative aufmerksam verfolgen und sie als Beispiel dafür nehmen, wie sich neue Formen von gemeinschaftlichem Widerstand eröffnen können.

*Ernest Cañada ist Koordinator der katalanischen Organisation „Alba Sud - Investigation and Communication for Development“ und Mitglied der „Group to Research Sustainability and Territory (GIST)“ an der Universität der Balearen.*

*Übersetzung aus dem Spanischen: Corinna Rach*

### **Weitere Informationen:**

- Der Dokumentarfilm „Nuestras Costas“ („Unsere Küsten“, von Alba Sud, 2012, auf Spanisch, Länge: 30 Minuten) beschäftigt sich mit der Entstehung der Gesetzesinitiative und den wichtigsten Aktivitäten: [www.albasud.org/video/es/21/nuestras-costas](http://www.albasud.org/video/es/21/nuestras-costas)
- Coastal Conflicts in Costa Rica and the Territorios Costeros Comunitarios Law Project (TECOCOS). Von Kevin Haddock, Paris, 2012. [www.tourism-watch.de/en/content/coastal-conflicts-costa-rica-and-territorios-costeros-comunitarios-law-project-tecocos](http://www.tourism-watch.de/en/content/coastal-conflicts-costa-rica-and-territorios-costeros-comunitarios-law-project-tecocos)

(6.580 Zeichen, Dezember 2012)



# Kein Boykott, doch „Beware!“

## Drei Fragen an Fred Carver, Sri Lanka-Kampagne für Frieden und Gerechtigkeit

Von Christina Kamp

Unbeabsichtigt unterstützen Touristen in Sri Lanka unter Umständen Unternehmen, die mit Kriegsverbrechen und Menschenrechtsverletzungen in Verbindung stehen. Warum Reisende in diesem Land besonders genau hinschauen sollten, wer eigentlich von ihrer Reise profitiert, fragten wir Fred Carver von der Sri Lanka-Kampagne für Frieden und Gerechtigkeit. Die „Sri Lanka Campaign“ setzt sich unter anderem für die Wahrung der Menschenrechte, für eine Rücknahme der Anti-Terror-Bestimmungen und für eine glaubwürdige Untersuchung der Kriegsverbrechen ein. Sie ruft nicht zu einem Tourismus-Boykott auf, bittet aber Reisende, über die potenziellen Auswirkungen ihrer Reise sorgfältig nachzudenken.

*TW: Drei Jahre nach Ende des Bürgerkriegs erweckt der Alltag in Sri Lanka für Touristen mehr und mehr den Anschein von Normalität. Heißt das, im „Paradies“ ist jetzt alles „in Ordnung“?*

Fred Carver: Einer meiner srilankischen Freunde beantwortet diese Frage immer so: „Es sieht besser aus, doch dem Gefühl nach ist es schlimmer“. Nur wenige Touristen fahren in den Norden und im Süden waren die Auswirkungen des Krieges für Außenstehende ohnehin nie so sichtbar. Doch unter der Oberfläche gibt es ernste Probleme.

Dass so viele Journalisten (34 zwischen 2004 und 2010) ermordet und die Täter nicht strafrechtlich verfolgt wurden und dass alle unabhängigen Medien systematisch aus dem Geschäft gedrängt werden, bedeutet, dass es eine reale Kultur der Selbstzensur und Unterdrückung gibt. Betrachtet man dies im Zusammenhang mit dem völligen Zusammenbruch der Rechtsstaatlichkeit (die oberste Richterin des höchsten Gerichts steht unter Anklage, weil sie so kühn war, ihre Arbeit zu machen) und die Gangs in „weißen Wagen“, die etwa alle fünf Tage einen politischen Gegner entführen, dann wird deutlich, warum Regime-Gegner in Angst leben. Doch als Tourist sieht man davon nicht viel. Die Regierung präsentiert Sri Lanka als idyllisches Paradies und die Foltercamps und Gefängnisse werden gut außer Sichtweite gehalten.

Im Norden verblasen die physischen Narben. Es wird massiv in die Infrastruktur investiert, in erster Linie durch das Militär. Doch die emotionalen Narben werden nur langsam heilen – insbesondere da die Einstellung der srilankischen Regierung in Bezug auf Versöhnung die Kluft vertieft und es den Familien nicht erlaubt, über den Verlust ihrer Lieben zu trauern. Im Norden sieht man auch die massive Militarisierung. In Teilen des Vanni trägt jeder Dritte eine Uniform. Das führt zu allen möglichen Problemen, angefangen mit sexueller Gewalt über die illegale Besetzung von Land durch das Militär (oft im Namen des Tourismus) bis hin zur Überwachung oder Auflösung jeglicher Versammlungen durch das Militär – ganz zu Schweigen von der Arbeitslosigkeit und dem nicht ausreichend vorhandenen adäquaten Wohnraum. Die Angst ist im Norden so groß, dass es sehr schwierig ist, Leute zu finden, die bereit sind, offen über diese Dinge zu sprechen – und wenn sie dies tun, riskieren sie später Repressalien.

*TW: Wie hängt der Tourismus in Sri Lanka mit Menschenrechtsverletzungen und Kriegsverbrechen zusammen?*

Fred Carver: In zweierlei Hinsicht. Erstens ist der Tourismus ein zentraler Bestandteil der Militarisierungs- und Entwicklungspläne der srilankischen Regierung für den Norden. Es war das sri-

lankische Militär, das im Konflikt in Sri Lanka für einige der schlimmsten Menschenrechtsverletzungen verantwortlich war und das noch immer mit Folter, sexuellem Missbrauch und dem Verschwinden von Menschen in Verbindung gebracht wird. Auf unserer Webseite führen wir nur einige der von der Armee geleiteten Hotels und Sehenswürdigkeiten auf, die im Norden eröffnet wurden. Immer wieder kommen neue hinzu. Die Idee dahinter ist, dass die Regierung mit einer vom Militär gemanagten Tourismuswirtschaft weiterhin eine große Armee rechtfertigen kann, die die Macht des Präsidenten und seiner Brüder stärkt; dass sie durch den Tourismusboom Geld - einschließlich persönlicher Gewinne - einstreichen kann und dass sie den Norden des Landes weiter in ihrem eisernen Griff behält.

Zweitens ist der Tourismus Sri Lankas viertgrößter Devisenbringer, nach Geldüberweisungen von Migranten in die Heimat, Textilien (die srilankischen Fabriken sind auf die Produktion von Unterwäsche spezialisiert) und Tee. Das Tourismusvolumen soll sich in den nächsten vier Jahren verdoppeln (nachdem es sich in den vergangenen drei Jahren bereits verdreifacht hat). Doch nur sehr wenig von diesem Einkommen kommt auch bei der lokalen Bevölkerung an. Neben Steuereinnahmen verdient die Regierung von Sri Lanka auch an den Teilen der Tourismuswirtschaft, die in staatlicher Hand sind, insbesondere an der nationalen Fluggesellschaft Sri Lankan Airlines, die vom Schwager des Präsidenten gemanagt wird.

*TW: Wie können Touristen sicherstellen, dass ihre Sri Lanka-Reise Einheimischen nützt, ohne dass ihr Geld in die falschen Hände gerät?*

Fred Carver: Erstens können sie ihren Reiseanbietern Fragen stellen und sicherstellen, dass sie Attraktionen meiden, die in den Händen der Armee sind. Dazu gehören zum Beispiel mehrere buddhistische Monumente, drei Cricket-Stadien, ein Golf-

platz und ein Wildpark. Zweitens, indem sie nicht mit Sri Lankan Airways fliegen.

Darüber hinaus muss man wohl zugeben, dass keine Sri Lanka-Reise ohne negative Folgen bleibt. Alle Reisen unterstützen das Regime in irgendeiner Weise, selbst wenn es nur die Flughafensteuern sind. Gleichzeitig könnte nur der unerfahrenste Tourist Sri Lanka besuchen, ohne dabei auch irgendeinen gesellschaftlichen Nutzen zu bringen. Da also jeder Besuch zwangsläufig sowohl positive als auch negative Konsequenzen hat, ist es von zentraler Bedeutung, beide gegeneinander abzuwägen und so eine informierte Entscheidung zu treffen, welche Folgen bei der jeweiligen Reise überwiegen. In jedem Fall ist es natürlich eine persönliche Entscheidung und wir behaupten nicht, dass irgendeine bestimmte Reise „moralisch vertretbar“ oder „unmoralisch“ sei. Wir weisen lediglich auf einige der positiven und negativen Auswirkungen hin, die damit verbunden sein können, und erlauben es den Touristen, auf Grundlage von Informationen eine persönliche Entscheidung zu treffen.

Wir informieren auch darüber, wie sich die negativen Konsequenzen in Grenzen halten lassen und wie sich die positiven maximieren lassen. All diese Informationen sind auf unserer Webseite verfügbar. Auch Tourism Concern in London bietet Anleitung und eine Liste „ethischer“ Reiseveranstalter. Zusammengefasst würde ich sagen: Sammeln Sie selbst Informationen und seien Sie sich der Probleme bewusst. Meiden Sie alle großen Hotelketten und übernachten Sie in von einheimischen Familien geführten Unterkünften wie Hostels, Pensionen oder Homestays, und versuchen Sie, ihre Reise nach Sri Lanka zu nutzen, um mit Einheimischen in Kontakt zu treten.

#### **Weitere Informationen:**

[www.srilankacampaign.org](http://www.srilankacampaign.org)

(6.827 Zeichen, Dezember 2012)

# Der Run auf Myanmar

## Stolpersteine auf dem Weg zu einem verantwortlichen Tourismus

Von Ko Ko Thett

Ohne dass es eine Gesetzesgrundlage dafür gäbe, hat die „Touristifizierung“ in Myanmar bereits begonnen. Das Ministerium für Hotels und Tourismus hat im September in seinem politischen Handlungskonzept für einen verantwortlichen Tourismus (RTP) die Reisebranche zu einem Sektor von nationaler Priorität erklärt. Ebenfalls im September unterschrieb das Ministerium die Kambodscha-Laos-Myanmar-Vietnam-Tourismuskoooperation (CLMV). Damit sollen 25 Millionen Besucher in der Region willkommengeheißt werden. Hinzu kommen 2013-2015 etwa vier Millionen „Austauschbesucher“ in jedem dieser Länder.

Die touristische Infrastruktur Myanmars wurde von einer halben Million Touristen im ersten Halbjahr 2012 bereits stark strapaziert. Im ganzen Jahr 2011 waren es knapp 400.000 Touristen gewesen. Die Mitgliedschaft Myanmars in der CLMV entbehrt nicht nur der gesetzlichen Grundlage, sondern ist auch undemokratisch und ignoriert den Rat der Welttourismusorganisation (UNWTO), eher auf Qualität als auf Quantität zu setzen. Da allgemein davon ausgegangen wird, dass die regierende Union Solidarity and Development Party (USDP) die Wahlen 2015 verlieren wird, wird die CLMV als skrupelloser Versuch der ehemaligen Generäle gesehen, das Heu einzufahren, solange die Sonne noch scheint.

Laut seinen Förderern beim International Centre for Responsible Tourism (ICRT) geht es beim verantwortlichen Tourismus darum, „Verantwortung dafür zu übernehmen, dass durch Tourismus eine nachhaltige Entwicklung erreicht wird“. In Ländern mit einem gewissen Standard zum Schutz der Menschenrechte und einer soliden touristischen Infrastruktur mag ein verantwortlicher Tourismus den Gemeinschaften vor Ort nützen. In Myanmar jedoch wird die neue Politik die Ansprüche eines verantwortlichen Tourismus untergraben, wenn sie die derzeitige, durch Vetternwirtschaft dominierte Dynamik fördert - zu Lasten der politischen, ökologischen und kulturellen Nachhaltigkeit. Das Konzept ist von Anfang an zum Scheitern verurteilt, wenn die mit Tourismus befassten Ministe-

rien versuchen, „verantwortlichen Tourismus“ als „Cash Cow“ zu melken.

### Kumpanei im Tourismus

Menschenrechtsverletzungen und die Vetternwirtschaft in Myanmar waren die Gründe für den globalen Tourismusboykott. Günstlinge haben durch ihre engen Verbindungen zur Junta einen enormen Reichtum angehäuft.

In den 1990er Jahren hatten jedoch nur wenige von ihnen Interesse am Tourismus. Jetzt ändert sich das rasch, denn Myanmar bereitet sich auf Massentourismus und auf die Südostasienspiele 2013 vor. Wenn die Günstlinge der alten Junta weitere Hotelzonen erschließen, werden die Konflikte um Land wahrscheinlich zu einem großen Problem werden. Selbst die Ministerien untereinander sind sich bezüglich der Landrechte in Myanmar nicht einig.

Das Ministerium für Hotellerie und Tourismus hat mit dem Kulturministerium über den Bau von Hotels an der Weltkulturerbestätte in Bagan verhandelt. Die Einheimischen in Bagan sind entschieden gegen Hotelprojekte auf dem 42 km<sup>2</sup> großen Gelände. Am 22. Oktober 2012 kam es in Bagan-Nyaung Oo zu den ersten lokalen Protesten gegen touristische Infrastrukturprojekte, die es in Myanmar je gegeben hat. Die Forderungen der Einheimischen, die Weltkulturerbestätte von Bagan zu

respektieren und keine weiteren neuen Hotels und Restaurants auf dem Gelände zu bauen, wurden von den Behörden bislang ignoriert.

In den touristischen Zielgebieten investieren die Günstlinge der alten Junta jetzt auch in die Hotellerie und den Tourismus. Ahlon Tin Win, der Eigentümer der Firma Tin Win Tun in Monywa, einem Handelszentrum etwa 100 km nördlich von Mandalay, setzt auf die Holzgewinnung in der Sa-gaing Division und im Bundesstaat Kachin. Wegen Landraub liegt er mit den Bauern vor Ort im Clinch. Mindestens ein Bauer wurde während der Auseinandersetzung verhaftet. Ahlon Tin Win ist auch der Eigentümer des Win Unity Hotels, dem größten Hotel in Monywa, das auf „gewonnenem“ Land erbaut wurde. Früher waren hier ein See und öffentlicher Grund und Boden. Und das ist kein Einzelfall. Heute gibt es viele Günstlingsunternehmen, von Privatbanken über Telekommunikationsfirmen, über Elite-Busunternehmen im Fernverkehr bis hin zu fast jeder mautpflichtigen Straße in Myanmar, einschließlich der Tankstellen und Franchise-Gaststätten am Straßenrand. Es ist Zeit für eine genaue Bestandsaufnahme der Beteiligungen und Interessen von Günstlingen im Tourismus in Myanmar.

### **Kaum Chancen für Kleinunternehmen**

Trotz der dramatisch wachsenden Zahl an Touristenankünften in Myanmar ist seit 2011 der Absatz von Pauschalreisen zurückgegangen. Das deutet darauf hin, dass das Land auf dem Weg ist, ein Top-Reiseziel für ausländische Individualreisende zu werden. Doch die derzeit zur Verfügung stehenden kleinen Hotels sind dem Zustrom an Individualtouristen nicht gewachsen. Es gibt eine Vielfalt an kleineren Unternehmen und Pensionen in Myanmar, doch die meisten davon haben keine Lizenz, um ausländische Touristen zu beherbergen. Kleinere Unternehmen haben nicht das Know-How oder die Mittel, um die nötigen Hygiene- und Sicherheitsstandards zu erfüllen. Das System gibt den größeren Hotels weiterhin die Oberhand. Wenn kleinere Unterkünfte nicht in der Lage sind, die von den Behörden festgelegten Standards für ausländische Gäste zu erfüllen, werden sie auf längere Sicht entweder untergehen, oder sie werden von ausländischen oder Günstlingsunternehmen übernommen. Wenn Touristen vermeiden wollen, dass ihr Geld in die Taschen von Günstlingen der alten Junta fließt, werden ihre Wahlmöglichkeiten in näherer Zukunft wohl immer stärker eingeschränkt sein.

### **Reisebeschränkungen in Konfliktgebieten**

Im Kulturtourismus in Myanmar wird „Authentizität“ schwer zu erreichen sein. Die Reisefreiheit bleibt eingeschränkt. Fast jede Touristenattraktion ist inszeniert. Die Sicherheitsprobleme und die anhaltende Instabilität im Land werden für viele Touristen, die die ausgetretenen Pfade verlassen wollen, wahrscheinlich eine Hürde darstellen. Im Oktober wurde die Touristenklave Mrauk-U im Bundesstaat Rakhine für Touristen gesperrt, nachdem es in der Gegend wieder zu Unruhen gekommen war.

Der Ökotourismus ist ein wichtiges Tourismusprodukt in Myanmar. Doch im Laufe der vergangenen zwei Jahrzehnte sind sogar die Schutzgebiete Opfer des illegalen Holzeinschlags und der Wilderei geworden. Die Einheimischen in den nahegelegenen Dörfern sind sich der bitteren Tatsache bewusst, dass der Alaungtau Kathapa-Nationalpark abgeholzt wird und dass chinesische Wilderer, nachdem sie die Behörden vor Ort bestochen haben, Bären wegen ihres Gallensafts und Pfauen wegen ihrer Federn nachstellen.

### **Eine kritische Diskussion ist nötig**

Wenn Myanmar die touristischen Fallstricke vermeiden will, in die Thailand oder Kambodscha geraten sind, müssen die Behörden es mit ihrem Engagement für einen verantwortlichen Tourismus sehr ernst meinen. Da China und Indien auf dem Weg sind, die größten touristischen Quellmärkte der Welt zu werden, muss bei der Entwicklung der Infrastruktur in Myanmar der Schwerpunkt auf die Steuerung des grenzüberschreitenden Tourismus mit den Nachbarländern gelegt werden. Außerdem muss eine inklusive und demokratische Tourismusedwicklung oberste Priorität haben, ebenso wie der Naturschutz, die Regulierung der Wirtschaft, Verhaltenskodizes für alle Beteiligten, Umweltverträglichkeitsprüfungen für alle Tourismusprojekte und Nachhaltigkeitsindikatoren.

Die Wirkungskraft des politischen Handlungskonzepts für verantwortlichen Tourismus wird sich evaluieren lassen, wenn seine „Aktionspunkte“ durch den derzeit in Arbeit befindlichen Tourismus-Masterplan mit Zeitvorgaben versehen sind. Es braucht dringend eine kritische Diskussion über den Tourismus in Myanmar, insbesondere über die Realisierbarkeit oder die Schwäche des politischen Handlungskonzepts für verantwortlichen Tourismus. Eine bedeutende Herausforderung wird dar-

in bestehen, wie der Tourismus die strukturelle Armut in Myanmar mindern kann, abgesehen von saisonalen Beschäftigungsmöglichkeiten in einer Tourismuswirtschaft, die von ausländischen Geschäftsleuten und Günstlingen der alten Junta in Myanmar monopolisiert wird. Wenn der verantwortliche Tourismus in Myanmar die drei Ziele wirtschaftliche Entwicklung, ökologische Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit verfolgen soll, sind die beiden letzteren im gegenwärtigen Vetternwirtschaftskapitalismus schwer zu fassen.

*Ko Ko Thett studiert und arbeitet am Institut für Internationale Entwicklung an der Universität Wien. Dieser Beitrag basiert auf dem Bericht „Responsible Tourism in Myanmar: Present Situation and Challen-*

*ges“ von Ko Ko Thett, herausgegeben vom Burma Center Prague.*

*Übersetzung aus dem Englischen: Christina Kamp*

**Weitere Informationen:**

- [www.myanmar-tourismwatch.org](http://www.myanmar-tourismwatch.org),  
[www.ecoburma.com](http://www.ecoburma.com),  
[www.burma-center.org](http://www.burma-center.org)
- Download: [www.ecoburma.com/responsible-tourism-in-myanmar-current-situation-and-challenges/](http://www.ecoburma.com/responsible-tourism-in-myanmar-current-situation-and-challenges/)

(8.382 Zeichen, Dezember 2012)

# Unter dem Radar der Klimaverhandlungen in Doha

## Tourismusbranche will Vorzugsbehandlung

Von Sabine Minninger

Die touristischen Emissionen als solche liegen nach wie vor nicht auf dem Verhandlungstisch der Vereinten Nationen. Ein großer Anteil der Emissionen, die durch den Tourismus verursacht werden – namentlich die Flug- und Schiffsemissionen – hingegen schon. Beide konnten sich bisher den bindenden Verpflichtungen des Kyoto-Protokolls zur Emissionsreduktion entziehen. Auch nach Dekaden zäher Verhandlungen ist es nicht gelungen, diese am rasantesten zunehmenden Emissionen verpflichtend zu reduzieren.

Die EU hat sich am stärksten für die Regulierung der Flug- und Schiffsemissionen eingesetzt, ist aber vor allem am Widerstand der Entwicklungsländer gescheitert, die keine globale Lösung mittragen wollten. Aus deren Sicht sollten nur die Industrieländer verpflichtet werden, was jedoch daran scheitert, dass es sich um „globale“ Emissionen handelt.

Dieses Nord-Süd-Problem ließe sich angehen, indem die Industrieländer eine größere Verantwortung übernehmen. Mittel, die durch einen Mechanismus zur Reduktion dieser Emissionen generiert werden könnten, sollten den Entwicklungsländern für den Klimaschutz zur Verfügung gestellt werden. Als 2010 erkannt wurde, dass auch die Verursacher von Flug- und Schiffsemissionen in die Pflicht genommen werden sollten, kam zumindest in Bezug auf die Klima- und Entwicklungsfinanzierung etwas Fahrt in die lahmen Verhandlungen. Ein Durchbruch gelang jedoch nicht.

Auch die internationale Tourismusbranche trat auf die Bremse. In den Klimaverhandlungen wird sie absurder Weise durch eine UN-Organisation – die Welttourismusorganisation (UNWTO) – vertreten. Die UNWTO verkauft Tourismus als Entwicklungsmotor in den ärmsten Ländern und warnt davor, dass Regulierungen in diesem Sektor angeblich die Armut verstärken würden. Diese undifferenzierte Darstellung und das Herunterspielen der Verantwortung der Tourismusbranche tragen nicht dazu bei, die Erderwärmung unter der kritischen Grenze von zwei Grad zu halten.

### Für eine globale Lösung für Flugemissionen

Richtig Schwung kam außerhalb der UN-Verhandlungen durch den Alleingang der EU auf. Vor allem in den letzten Wochen haben die Flugemissionen Schlagzeilen gemacht. Die EU hatte beschlossen – wohl gemerkt nach jahrelanger Ankündigung – ab dem 1. Januar 2012 den Flugverkehr in den Europäischen Emissionshandel aufzunehmen. Das stieß auf vehementen Widerstand, und eine „Koalition der Unwilligen“ versammelte sich sofort in Russland, um gegen diese regionale Initiative vorzugehen. Es ist jedoch das gute Recht der EU, eigene Regelungen einzuführen, die dann auf eigenem Boden für all jene gelten, die landen und abfliegen möchten. Das bestätigte auch der europäische Gerichtshof.

Trotzdem hat sich der politische Druck auf die EU so stark erhöht, dass sie im November ganz überraschend kundtat, die regionale Maßnahme für ein Jahr auszusetzen. Bedingung sei, dass die internationale Staatengemeinschaft – in der Luftfahrt vertreten durch die Internationale Zivilluftfahrt-Organisation (ICAO) – bis November 2013 eine globale Lösung auf den Weg bringt. Sollte dies nicht geschehen, werde die EU ohne zu zögern ihre regionale Lösung wieder einführen.

Man kann dies als ein sehr gewagtes Spiel interpretieren. Nun hat die EU den Druck von sich selbst weggenommen und stattdessen Druck auf die internationale Staatengemeinschaft aufgebaut. Man kann es auch so sehen: Die EU stand mit

dem Rücken gegen die Wand. Ab März 2013 hätten internationale Fluggesellschaften tatsächlich CO<sub>2</sub>-Zertifikate kaufen müssen. Die USA haben ihren Fluggesellschaften aber verboten, sich am EU-Emissionshandel zu beteiligen. Die Chinesen haben Ähnliches verlauten lassen. Welche Konsequenzen hätte dies gehabt? Hätte man die amerikanischen Fluggesellschaften in Frankfurt nicht weiterfliegen lassen, wenn sie sich geweigert hätten, den EU-Emissionshandel anzuerkennen? Und wie hätten die Vergeltungsmaßnahmen ausgesehen? Hätten Lufthansa-Maschinen nicht in Peking landen dürfen?

Die EU ist eingeknickt. Es bleibt zu hoffen, dass die ICAO ähnliche Auseinandersetzungen vermeidet und dass die Staatengemeinschaft eine Lösung findet. Im Verhandlungsprozess um eine neue UN-Klimarahmenkonvention (UNFCCC) können die technischen Details nicht geregelt werden. Auch eine politische Entscheidung ist nicht möglich, auch wenn man es all die Jahre versucht hat.

Die UNFCCC kann aber ein starkes politisches Signal senden: indem sie die ICAO und auch die Internationale Seeschiffahrts-Organisation (IMO) auffordert, im eigenen Verband und mit ihren Mitgliedsstaaten und Verhandlungsführern aktiv an einer globalen Lösung zu arbeiten. Wenn 2013 wieder die Chance vertan wird, eine globale Lösung zu finden, die auch für Entwicklungsländer gerecht ist, wird der Flugverkehr nicht mehr - wie in den vergangenen Jahren - unter dem Radar der Verhandlungen fliegen. 2013 wird einen Wendepunkt markieren und wahrscheinlich das wichtigste Jahr für die Bemühungen zu Emissionen im Flug- und Schiffsverkehr sein.

Ende 2013 wird die Weltgemeinschaft entscheiden müssen, ob sie bereit ist, die Flugemissionen signifikant zu reduzieren, um die Erderwärmung auf zwei Grad zu begrenzen. Denn bleibt der internationale Verkehr unreguliert, wird er 2050 etwa 35 Prozent des Kohlenstoffbudgets in Anspruch nehmen, das mit dem 2-Grad-Ziel noch vereinbar wäre. Wollen wir die Erwärmung unter 1,5 Grad halten, würde er bis 2050 gar mit über 60 Prozent zu Buche schlagen - womit das 1,5-Grad-Ziel nicht mehr zu halten wäre. Die Regulierung der Emissionen von Flug- und Schiffsverkehr muss nun mit vereinten Kräften und neuem Elan angegangen werden. Nachdem die UNWTO in Doha in einer Rahmenveranstaltung deutlich gemacht hat, wofür sie sich verantwortlich sieht, schwindet die Hoffnung auf Unterstützung von dieser Seite.

## **Tourismusbranche will Vorzugsbehandlung**

Trotz mehrfacher Angebote wurde auch dieses Mal darauf verzichtet, zivilgesellschaftliche Organisationen zum Podiumsgespräch einzuladen und ihnen Raum zu geben, die Bemühungen der internationalen Tourismusbranche zum Klimaschutz zu kommentieren. Stattdessen wurden die IMO, ICAO, UNESCO und ein Vertreter der Universität Oxford eingeladen, die gewohnt unkritisch darauf hinwies, dass der Tourismus nicht unfair in die Klimapflicht genommen werden sollte, weil er einen wichtigen Beitrag zur Armutsbekämpfung leistet (was nichtstaatliche Organisationen anzweifeln und wofür immer noch die Belege fehlen).

Vor allem der letzte Beitrag wirkte fast zynisch. Murray Simpson vom Umweltzentrum der Universität Oxford stellte das Partnerschaftsprojekt „Caribsave“ vor. Die Karibik, führte er aus, sei hochgradig vom Tourismus abhängig und zudem stark vom Klimawandel betroffen. Nachdem er verschiedene Ansätze zur Anpassung der Reisebranche an den Klimawandel vorgestellt hatte, forderte er, dass auch über einen Kompensationsmechanismus für die Tourismusbranche nachgedacht werden sollte.

Nebenan referierte Koko Warner von der Universität der Vereinten Nationen gleichzeitig von ihrer Arbeit an einem Mechanismus für die ärmsten Menschen der Erde, denen durch den Klimawandel irreparable Schäden und Verluste entstehen. Die Bevölkerung der sogenannten kleinen Inselentwicklungsländer, die wegen des Anstiegs des Meeres ihre Heimat verliert, und die Menschen in den ärmsten Ländern der Erde, die wegen Überschwemmungen und Dürren ihrer Lebensgrundlage beraubt werden, brauchen einen Finanzierungsmechanismus, der ihnen eine Zukunft ermöglicht. Die Verhandlungen dazu verlaufen sehr zäh, denn bisher ist es für viele Industrieländer ein rotes Tuch, überhaupt über finanzielle Kompensation zu reden. Wenn ein solcher Kompensationsmechanismus für die ärmsten Menschen überlebenswichtig ist, sollte sich die milliarden schwere Tourismusindustrie eher finanziell an einem solchen Kompensationsfonds beteiligen, statt solch unsensible Forderungen zu stellen.

Zumal Luigi Cabrini von der UNWTO kurz zuvor erklärt hatte, der Tourismus generiere heute fünf Prozent des Bruttoweltprodukts und 1,1 Billionen US-Dollar durch Exporte. Die Branche sollte demnach genug Geld haben, sich selbst zu hel-

fen, und im Rahmen der Verantwortung, die sie durch ihren Beitrag zum Klimawandel trägt, einen finanziellen Beitrag für die ärmsten Menschen leisten.

*Sabine Minninger ist Referentin für Klima- und Energiepolitik bei Brot für die Welt.*

(8.222 Anschläge, Dezember 2012)

## Tut die Tourismusbranche genug für den Klimaschutz?

Debatte auf dem World Travel Market (WTM) in London

Von Christina Kamp

Nein, die Tourismuswirtschaft tut nicht genug für den Klimaschutz, so die einhellige Meinung des Fachpublikums zu Beginn einer Debatte Wirtschaft contra Wissenschaft auf dem World Travel Market im November in London. Die Argumente der Wirtschaftsvertreter überzeugten auch nicht vom Gegenteil. Die Wissenschaftler mit ihrer Einschätzung, die Wirtschaft übernehme nicht genug Verantwortung, gewannen zwar die Debatte – doch wirkliche Lösungen, wie die Branche sich erfolgreich den Herausforderungen im Klimaschutz stellen soll, hatten sie auch nicht. Der zentrale Vorschlag blieb: weniger fliegen!

Paul Peeters, Professor an der Fachhochschule NHTV in Breda, Niederlande, zeigte auf, wie wesentlich der Tourismus schon heute das Klima beeinflusst. Im Jahr 2005 hatte der Tourismus einen Anteil von fünf Prozent an den CO<sub>2</sub>-Emissionen und trug zwischen 5,2 und 12,5 Prozent zur Erderwärmung bei. Doch das Hauptproblem liege in der zukünftigen Entwicklung und Dynamik, insbesondere im Flugverkehr.

### Technologien und Agrotreibstoffe sind nicht die Lösung

Technologische Fortschritte im Flugzeugbau werden das Problem nicht lösen, so Peeters. Die Luftfahrtindustrie habe bereits viel geleistet, um CO<sub>2</sub>-Emissionen einzusparen. Doch die jetzt noch reduzierbare CO<sub>2</sub>-Menge sei seit den ersten Jets immer weiter zurückgegangen und man stoße an physikalische Grenzen. Das gibt auch Jonathon Counsell, Umweltdirektor bei British Airways, zu – doch immerhin würden die Fortschritte nicht gegen Null gehen. Es gebe weiterhin viel Verbesse-

rungspotenzial, vor allem hinsichtlich der eingesetzten Materialien.

Agrotreibstoffe werden das Problem auch nicht lösen, meint Peeters. Zwar gebe es einige Potenziale, doch die hohen Erwartungen hätten sich nicht erfüllt, und hinzu kämen sozio-ökonomische Kosten. Algen seien noch mindestens 15 Jahre von der Massenproduktion entfernt. Die Chancen, dass die Branche bis 2050 ihre Emissionen um 80 Prozent (gegenüber 1990) verringern kann, stünden extrem schlecht. Derzeit sieht Peeters nur eine Lösung: Fliegen müsse auf das Notwendigste reduziert werden.

### Kohlenstoffneutrales Wachstum durch Emissionshandel?

Matt Gorman, Vorstand von „Sustainable Aviation“ (einer Allianz britischer Fluggesellschaften, Flughäfen, etc.), erkennt an, dass der Luftfahrtsektor wie jeder andere Verantwortung für seine Umweltauswirkungen übernehmen müsse. „Sus-



tainable Aviation“ hat sich die Zielvorgabe gesetzt, durch einen globalen Sektoransatz die Netto-CO<sub>2</sub>-Emissionen bis 2050 um 50 Prozent gegenüber 2005 zu reduzieren.

Darin sind allerdings die über die CO<sub>2</sub>-Emissionen hinausgehenden zusätzlichen Klimawirkungen des Flugverkehrs nicht berücksichtigt. Die Wissenschaft solle erst den Nachweis erbringen, dass diese Wirkungen existierten, fordert Jonathon Counsell, Umweltdirektor bei British Airways. Er räumt ein, dass der Flugverkehr kohlenstoffintensiv sei, doch würde auf ein „kohlenstoffneutrales Wachstum“ hingearbeitet.

Um das zu schaffen, setzt die Branche auf den Emissionshandel. „Wir unterstützen ein globales System“, so Counsell. Die Internationale Zivilluftfahrtorganisation (ICAO) habe in den letzten zwei Jahren mehr Fortschritte gemacht als in den letzten 20 Jahren. Durch globale Kohlenstoffpreise würden Anreize geschaffen, das Ziel zu erreichen. Dahinter steht die Überlegung, dass unter sonst gleichen Bedingungen das Fliegen teurer würde. Die Variable ist der „Preis“ für Kohlendioxidemissionen. Dadurch würden die Preise in die Höhe getrieben und die Nachfrage verringere sich.

### **Die Kluft zwischen Einstellung und Verhalten**

Auch die Wissenschaftler haben keine andere Lösung, als auf die Preise zu setzen. „Wenn die Preise steigen, werden sich einige Menschen das fliegen nicht mehr leisten können“, so Peeters. Doch derartige Beschränkungen gebe es ja bereits heute. Nach Einschätzung von Matt Gorman würden die Menschen unter Umständen auch enorme Preise zahlen, da sie die Möglichkeit, international zu reisen, sehr hoch bewerten.

Scott Cohen von der Universität Surrey hat zudem festgestellt, dass diejenigen, die sich am meisten Sorgen um den Klimawandel machen, auch diejenigen sind, die am meisten reisen. Aus einer bestimmten Einstellung ergäben sich noch keine Verhaltensänderungen.

Janet Dickinson von der Universität Bournemouth verortet das Problem im Langstreckenverkehr. Viele Destinationen könnten sich auf andere Quellmärkte einstellen und sich damit weniger vom Flugverkehr abhängig machen. Zwar sei man von einer kohlenstoffarmen Tourismuswirtschaft noch weit entfernt, doch sie sei immerhin vorstellbar.

### **Kaum Anstrengungen in der Hotellerie**

Auch die Hotellerie verursacht nicht unwesentliche Emissionen, doch sie hat mit Ausnahme einiger Hotels keine Vorreiterrolle, meinen die Wissenschaftler. Und das obwohl die entsprechenden Technologien vorhanden seien. Auf Seiten der Wirtschaft hat Stephen Farrant, Direktor der International Tourism Partnership and Youth Career Initiative, in den vergangenen Jahren allerdings deutliche Veränderungen beobachtet. Die Unternehmen würden heute stärker zusammenarbeiten als je zuvor. Hinter den Kulissen gebe es einen Austausch zwischen führenden Marken. Auf der Nachfrageseite hakt es allerdings noch: Bei Privatkunden sieht Farrant noch kein ausreichendes Interesse, Entscheidungen nach ökologischen Kriterien auszurichten, bei Geschäftsreisenden dagegen schon eher.

### **Kreuzfahrtbranche und Straßenverkehr**

Auch Kreuzfahrtschiffe werden wahrscheinlich nicht wesentlich zur CO<sub>2</sub>-Reduzierung beitragen, denn sie hätten eine riesige Infrastruktur mit an Bord, meint Janet Dickinson. Bislang gebe es nur wenige Lösungsansätze, z.B. Windkraft oder Übernachtungen an Land statt an Bord. TUI-Umweltmanager James Whittingham gibt zu, dass die Kreuzfahrtbranche sich auf diesem Gebiet noch in einem „ziemlich embryonischen Stadium“ befindet. Einige Veranstalter täten bereits einiges, um die Treibstoffeffizienz zu erhöhen. Das sei aber schon aus finanziellen Gründen geboten. So würden für den Transfer vom Flughafen zum Hotel zum Beispiel effiziente Busse eingesetzt, um Kosten einzusparen.

Die Wahl der entsprechenden Verkehrsmittel ist laut Paul Peeters ein Weg zur Verringerung von CO<sub>2</sub>-Emissionen. Reisebeschränkungen, so Matt Gorman, seien dagegen weder wünschenswert noch politisch machbar. Andere Sektoren hätten sehr viel mehr Möglichkeiten, ihren CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu verringern. Welche Sektoren das seien, die nicht nur ihre eigene Reduktionsverantwortung wahrnehmen sollen, sondern auch noch den wachsenden ökologischen Fußabdruck der Tourismusbranche ausgleichen sollen, erwähnte er nicht.

### **Weitere Informationen:**

[www.sustainableaviation.co.uk](http://www.sustainableaviation.co.uk)

(6.566 Zeichen, Dezember 2012)

## UN-Organisationen gemeinsam gegen Menschenhandel

Der Tourismuswirtschaft kommt eine wichtige Rolle bei der Eindämmung des Menschenhandels zu. Anlässlich des diesjährigen Welttourismustages machte der Direktor des Büros der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung (UNODC), Yury Fedotov, deutlich, dass die meisten Opfer des Menschenhandels, insbesondere Frauen und Kinder, zum Zweck sexueller Ausbeutung versklavt werden. Doch auch beim Putzen von Touristenunterkünften oder in Restaurants oder Bars können sie zu finden sein. Im Tourismus entstünden Märkte für organisierte Bettelei und andere illegale Aktivitäten, so Fedotov.

UNODC unterstützt seine Mitgliedstaaten, den zum Zweck sexueller Ausbeutung organisierten Menschenhandel zu bekämpfen - auch im Tourismus. In Thailand, Kambodscha, Laos und Vietnam soll im Rahmen des „Project Childhood“ mit verschiedenen Partnern die Rechtsdurchsetzung innerhalb und zwischen den Staaten verbes-

sert werden, um Sextouristen in der Region besser identifizieren und strafrechtlich verfolgen zu können.

Zur Stärkung ihrer Zusammenarbeit gegen Ausbeutung im Tourismus haben UNODC und die Welttourismusorganisation der Vereinten Nationen (UNWTO) Anfang des Jahres eine entsprechende Vereinbarung unterzeichnet. Danach soll nicht nur der Menschenhandel im Tourismus stärker bekämpft werden, sondern auch der rechtswidrige Erwerb von Kulturgütern und die Korruption. Der Tourismussektor habe die feste Absicht, seine Infrastruktur für die Öffentlichkeitsarbeit und den Kampf gegen den Menschenhandel zu nutzen, sagte UNWTO-Generalsekretär Taleb Rifai.

### Weitere Informationen:

[www.unodc.org](http://www.unodc.org)

(1.555 Zeichen, Dezember 2012)

-ck-

## Kinderschutz als Gütesiegelkriterium

Ob Maßnahmen zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung in den Kriterien für Gütesiegel im Tourismus vorkommen und in welcher Weise sie in die Zertifizierung einbezogen werden, hat Annegret Zimmermann in einer Studie für Brot für die Welt - Tourism Watch untersucht. Von 22 ausgewählten Gütesiegeln berücksichtigen nur 15 überhaupt soziale Aspekte. Sieben der Label basieren ausschließlich auf Umweltkriterien. Von den 15 Gütesiegeln, die soziale Kriterien berücksichtigen, enthalten zehn auch Kriterien zum Schutz von Kindern.

Als „besonders überzeugend in Hinblick auf den Schutz von Kindern“ stellt die Autorin die Siegel „Fair Trade in Tourism South Africa“, „CSR Tou-

rism/TourCert“, „Travelife“ und „Certification for Sustainable Tourism (CST)“ heraus. Sie kommt zu dem Schluss, dass diese Siegel „uneingeschränkt als empfehlenswerte Instrumente zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung im Tourismus“ anzuerkennen sind, da sie den Kinderschutzkodex als Muss-Kriterium für eine Zertifizierung voraussetzen.

### Weitere Informationen und Download der Rechercheergebnisse:

[www.tourism-watch.de/content/die-beruecksichtigung-des-kriteriums-schutz-von-kindern-vor-sexueller-ausbeutung-im](http://www.tourism-watch.de/content/die-beruecksichtigung-des-kriteriums-schutz-von-kindern-vor-sexueller-ausbeutung-im)

(1.021 Zeichen, Dezember 2012)

-ck-

## DRV unterzeichnet „Globalen Ethikkodex im Tourismus“

Mitte November haben der Deutsche Reiseverband (DRV) und dreizehn seiner Mitglieder den globalen Ethikkodex im Tourismus „Global Code of Ethics for Tourism“ in Montenegro unterzeichnet. Mit dem Kodex verpflichten sie sich zu einem sozial verantwortlichen und nachhaltigen Tourismus.

**Weitere Informationen:** Pressemitteilung der UNWTO: <http://media.unwto.org/en/press-release/2012-11-23/german-tourism-companies-pledge-uphold-global-code-ethics-tourism>

(281 Zeichen, Dezember 2012)

-cr-

## Kein Platz an der Sonne: Arbeitsbedingungen im Tourismus

Die tourismuskritische Organisation Schyst Resande und acht weitere schwedische Nichtregierungsorganisationen beleuchten in einer Studie die Arbeitsbedingungen für einheimische Angestellte in Hotels und deren Zulieferbetrieben in Thailand und der Türkei – zwei der populärsten Reiseziele von Touristen aus Schweden und ebenso aus Deutschland. In beiden untersuchten Ländern gibt es Gesetze, die die Rechte von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern schützen sollen. Während die Gesetze in der Türkei oft missachtet werden, werden sie in Thailand auf die thailändischen Hotelangestellten weitgehend angewandt. Allerdings bleiben ausländische Arbeitskräfte beispielsweise aus Burma, oft ungeschützt.

Schon vor vier Jahren publizierte Schyst Resande eine Studie zu den Arbeitsbedingungen in den Partnerhotels der wichtigsten schwedischen Reiseveranstalter und ihrer Zulieferbetriebe. Damals wurden miserable Arbeitsbedingungen in Thailand und Brasilien festgestellt. In der Zwischenzeit haben einige Hotels das Travelife-System eingeführt, ein brancheninternes System zur Überprüfung

der Partner-Hotels auf die Einhaltung grundlegender Sozial- und Umweltstandards sowie deren Zertifizierung in drei Stufen (Bronze, Silber und Gold). Doch es ist offensichtlich: Die Reiseveranstalter sind noch weit davon entfernt, für akzeptable Arbeitsbedingungen entlang der ganzen Wertschöpfungskette zu sorgen. Schlimmer noch: Während der Studie wurden übelste Menschenrechtsverletzungen aufgedeckt. Wichtiger Teil der Studie sind die Interviews mit 83 Angestellten in 37 verschiedenen Hotels sowie mit Angestellten von Zulieferern wie Bauunternehmen oder Wäschereien sowie von Nichtregierungsorganisationen und Behörden. Die aktuelle Studie setzt die kritische Begleitung von Reiseveranstaltern in ihren Bemühungen fort, sozialverantwortlicher zu wirtschaften, und unterstützt sie mit Empfehlungen.

### Weitere Informationen:

Deutsche Zusammenfassung der Studie: [www.fairunterwegs.org/fileadmin/ContentGlobal/Kein\\_Platz\\_an\\_der\\_Sonne\\_01.pdf](http://www.fairunterwegs.org/fileadmin/ContentGlobal/Kein_Platz_an_der_Sonne_01.pdf)

(1.882 Zeichen, Dezember 2012)

-akte/am-

## Interaktives Buchprojekt „Gute Reise“

Wie wird eine schöne Reise zu einer guten Reise? Dieser Frage will Dorit Behrens mit ihrem interaktiven Buchprojekt „Gute Reise“ nachgehen. Anhand persönlicher Erfahrungen auf ihrer für Januar bis April 2013 geplanten Indienreise will sie zeigen, wie Reisen nicht nur unvergessliche Erlebnisse für die Reisenden selbst werden, sondern auch Umwelt und Bevölkerung am Reiseziel aktiv unterstützen können. Dabei zählt sie auf die Mit-

hilfe zahlreicher Interessierter, die über ihre Webseite und soziale Medien an dem Projekt teilhaben können. So sollen konkrete Tipps zum verantwortungsvollen Reisen zusammengetragen und 2014 in einem Buch veröffentlicht werden.

**Weitere Informationen:** [www.gute-reise.in](http://www.gute-reise.in)

(658 Anschläge, Dezember 2012)

-ck-

## Ein Kaleidoskop akademischer Tourismuskritik

### „Critical Debates in Tourism“

Von Ko Ko Thett

„Critical Debates in Tourism“, herausgegeben von Tej Vir Singh, ist mit Sicherheit eines der bedeutendsten neuen Werke der multidisziplinären Tourismusdebatte. 35 führende Tourismusexperten bringen leidenschaftlich ihre Meinungen zu einer Vielfalt an Themen vor, angefangen von der Nachhaltigkeit des Massentourismus bis hin zum relativ neuen Konzept des „slow tourism“. Jedes der 14 Kapitel des Sammelbandes, abgesehen von der Einführung und dem Fazit, beginnt mit einer von einem führenden Experten geschriebenen Forschungsaufgabe oder Annahme, die von den Diskutanten gestützt oder entkräftet wird. Am einem Ende des Spektrums macht Brian Wheeler deutlich, dass er nicht an den Einfluss der Wissenschaft auf die Tourismuswirtschaft und -politik glaubt. Im Kapitel zu Massentourismus und Nachhaltigkeit plädiert er dafür, „öko/ego/nachhaltigen Tourismus in der Realität zu kontextualisieren“ und „die Fantasiewelt (des nachhaltigen Touris-

mus) zu verlassen“. Am anderen Ende des Spektrums fragt Dorothea Meyer in einem Kapitel zu Tourismus und Armutsbekämpfung: „Tourismusunternehmen sind keine entwicklungspolitischen Organisationen – warum sollten sie es auch sein?“ Aufbau und Stil des Buches mögen ungewöhnlich sein, doch dass es so gut lesbar ist, sollte nicht nur wie beabsichtigt Wissenschaftlern und der Touristikern zugute kommen, sondern allen, die auf der Suche nach Erklärungen oder sogar Hinweisen auf Lösungen für die „großen Fragen“ sind, die der moderne Massentourismus aufwirft.

**Critical Debates in Tourism. Von Tej Vir Singh (Hg). 376 Seiten, Channel View Publications, Bristol, 2012, ISBN-13: 978-1845413415.**

*Übersetzung aus dem Englischen: Christina Kamp*

(1.498 Zeichen, Dezember 2012)

### „Dos and Don'ts“ in Laos

Mit einer Reihe sympathischer Karikaturen gibt die laotische Tourismusbehörde Touristen Verhaltenstipps an die Hand, die auf einer Reise nach Laos beachtet werden sollten. Die Cartoons sind im Internet zu finden, einige davon hängen auch auf Plakaten in einigen Touristenorten in Laos aus. Sie veranschaulichen allgemeine Höflichkeitsregeln, einige Tabus in der laotischen Gesellschaft und Umgangsformen zwischen Touristen und Einheimischen. Außerdem geht es um den Schutz der Umwelt und des kulturellen Erbes. Touristen

werden aufgerufen, Kinder in Laos vor sexuellem Missbrauch schützen zu helfen, indem sie verdächtiges Verhalten möglicher Täter melden. Auf dem Cartoon-Poster in Laos ist auch die entsprechende nationale Hotline der Polizei (Tel. 021 251128) angegeben.

**Weitere Informationen:** [www.ecotourismlaos.com/dosdont/dosdont9.htm](http://www.ecotourismlaos.com/dosdont/dosdont9.htm)

(773 Zeichen, Dezember 2012)

-ck-

### Myanmar sauber halten

#### „Dos and don'ts for tourists. How you can visit Myanmar responsibly“

Als ein erster Baustein für einen „verantwortungsvollen Tourismus“ in Myanmar ist im Oktober ein Heftchen mit Karikaturen erschienen, durch die Verhaltensregeln und Anregungen für Touristen kommuniziert werden. Das Heft entstand unter

Mitwirkung der verschiedensten Akteure vor Ort: Hoteliers, Reiseveranstalter oder Taxifahrer, aber auch Bauern, Mönche oder Verkäufer am Straßenrand, die Andrea Valentin von der Organisation „Tourism Transparency“ und Khaing Oo Swe zu

ihren „Botschaften“ an die Touristen befragten. Die Illustrationen stammen von verschiedenen bekannten burmesischen Karikaturisten.

Mit den „Dos and Dots“ sollen „unethische Praktiken“ im Tourismus minimiert werden. Die Botschaften sind kurz, zuweilen vielleicht zu kurz, und nicht immer eindeutig. Der Rat „Praktizieren Sie geschützten Sex. Prostitution ist in Myanmar illegal“ wirft ganz offensichtlich die Frage auf, ob Kondome an der Rechtslage irgendetwas ändern würden. Dass der sich im Bild abstrampeln-

de, schwitzende Trishaw-(Fahrrad-Rikscha-)Fahrer von den dicken Touristen wirklich „profitiert“, erscheint ebenfalls fragwürdig. Doch es veranschaulicht sehr gut das Dilemma: Ein geringes Einkommen ja, aber um welchen Preis?

**Download:** [www.dosanddotsfortourists.com](http://www.dosanddotsfortourists.com)

**Weitere Informationen:**  
[www.tourismtransparency.org/](http://www.tourismtransparency.org/)

(1.204 Zeichen, Dezember 2012)

-ck-

## Vom neuen Selbstbewusstsein im Südwesten Afrikas Sympthiemagazin „Namibia verstehen“

„Welche Geschichten soll man erzählen? Jede Geschichte, die ich erzähle, produziert ein Stück Wahrheit, jede Geschichte, die ich verschweige oder herunterspiele, lässt auch ein Stück Realität weniger wahr werden“, schreibt Erika von Wietersheim im neu aufgelegten Sympthiemagazin „Namibia verstehen“. Die Geschichten in dem neuen Heft hat Redakteur Hein Möllers sorgfältig ausgewählt. Namibische und deutsche Autorinnen und Autoren erzählen von einem Land, in dem sich verschiedene Völker und Kulturen endlich frei austauschen und entwickeln können. Seit der Unabhängigkeit 1990 hat sich Namibia zu einem politisch und wirtschaftlich stabilen Staat entwickelt. Seine Verfassung gilt weltweit als besonders frei und liberal. Doch Namibias Vergangenheit ist noch lan-

ge nicht bewältigt. Das Sympthiemagazin zeigt, dass die deutsche Kolonialzeit und das Apartheidsystem der südafrikanischen Besatzer deutliche Spuren hinterlassen haben. Die Situation der schwarzen Bevölkerung ändert sich nur langsam, die Landreform kommt nur schleppend voran. Der Kampf gegen Aids verändert die Gesellschaft. Andererseits zeigt das Heft aber auch, dass die Stimmung in Namibia von Elan, Aufbruch und einem neuen Selbstbewusstsein geprägt ist, insbesondere bei den Frauen und in der schwarzen Bevölkerung.

**Weitere Informationen und Bestellung:**  
[www.sympthiemagazin.de](http://www.sympthiemagazin.de)

(1.288 Zeichen, Dezember 2012)

-ck-

## Nepal - Land der Gegensätze Sympthiemagazin „Nepal verstehen“

Nepal befindet sich politisch immer noch im Umbruch. Der Übergang von einer feudalen Kastengesellschaft zu einer modernen, demokratischen Gemeinschaft braucht seine Zeit.

Mit viel Zuneigung und Sachverstand berichten nepalesische und deutsche Autorinnen und Autoren des neuen Sympthiemagazins „Nepal verstehen“ vom Wandel in dem kleinen Himalaya-Staat. Sie erzählen von seinen Menschen und ihrem Reichtum an Religion, Kultur und Tradition. Nirgendwo sonst in Asien vermischen sich Hinduismus und Buddhismus so stark wie in Nepal. Viele bunte Feste

werden in der Regel von Hinduisten und Buddhisten gemeinsam gefeiert. Auch die Politik kommt in dem Heft nicht zu kurz. Es zeigt, dass vielerorts ethnische Minderheiten, niedere Kasten und ehemalige Unberührbare ihr Recht auf Mitbestimmung und Beteiligung am politischen Geschehen einfordern. Die Redaktion des neuen Nepal-Magazins lag in den Händen von Rainer Hörig.

**Weitere Informationen und Bestellung:**  
[www.sympthiemagazin.de](http://www.sympthiemagazin.de)

(916 Zeichen, Dezember 2012)

-ck-

## Internationale Tagung „Nicht wegsehen!“

Im Rahmen der Kampagne zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Ausbeutung im Tourismus laden das Bundesfamilienministerium und das Bundeswirtschaftsministerium am 9. und 10. Januar 2013 zu einer internationalen Tagung nach Berlin ein.

Im Mittelpunkt stehen die Themen Reporting (Wirksamkeit der Meldeadressen), Öffentlichkeitsarbeit, Prävention und Strafverfolgung. Mit der Tagung soll der Austausch zwischen den verschie-

denen Stellen, die in Österreich, der Schweiz und Deutschland zum Schutz von Kindern im Tourismus arbeiten, gefördert werden. Die Tagung am 10. Januar 2013 findet im Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Scharnhorststr. 34-37, Berlin) statt. Am 9. Januar um 18.30 Uhr laden die Organisatoren zum Auftakt ins Novotel Am Tiergarten ein.

(781 Zeichen, Dezember 2012)

ck-

## CSR-Tage auf der Ferienmesse Wien

Die CSR-Tage auf der Ferienmesse Wien am 10. und 11. Januar 2013, veranstaltet von der Naturfreunde Internationale (NFI) und ECPAT Österreich in Kooperation mit der Ferienmesse, greifen aktuelle Themen rund um die Sozialverantwortung von Unternehmen im Tourismus auf und sollen zeigen, wie „Corporate Social Respon-

sibility“ (CSR) in der Praxis erfolgreich umgesetzt wird.

**Weitere Informationen:** [www.ferien-messe.at/wfe/2013/nt/download/wfe13\\_fachprogramm.pdf](http://www.ferien-messe.at/wfe/2013/nt/download/wfe13_fachprogramm.pdf)

(371 Zeichen, Dezember 2012)

-am-

## Internationale Tourismusbörse (ITB) 2013 in Berlin

Die ITB Berlin 2013 findet vom 6. bis 10. März statt, der ITB Berlin Kongress auf dem Messegelände vom 6. bis 8. März. Brot für die Welt - Tourism Watch wird auf der ITB 2013 wieder einen gemeinsamen Stand mit TourCert und ECPAT in Halle 4.1 haben. Am Mittwoch, den 6. März ist von 16 bis 18 Uhr auf der großen Bühne in Halle 4.1 eine Veranstaltung in Kooperation mit TourCert

geplant. Daran anschließend gibt es Möglichkeiten zum Austausch bei einem Networking-Cocktail.

**Weitere Informationen:** [www.itb-berlin.de](http://www.itb-berlin.de), [www.itb-kongress.de](http://www.itb-kongress.de)

(471 Zeichen, Dezember 2012)

-ck-

## Weltsozialforum Tunesien

Vom 26. bis 30. März 2013 ist in der tunesischen Hauptstadt Tunis das Weltsozialforum geplant. In Kooperation mit internationalen Partnern aus der Zivilgesellschaft ist Brot für die Welt - Tourism Watch an der Organisation mehrerer Workshops beteiligt. Unter anderem ist eine Veranstaltung zu Menschenrechtsverletzungen im Tourismus vorgesehen.

Rahmenbedingungen und um die Verbesserung der Lobbyarbeit für Umwelt- und Sozialverträglichkeit im Tourismus durch eine bessere zivilgesellschaftliche Vernetzung gehen. Im Anschluss an das Weltsozialforum ist in Tunis ein Strategietreffen der am „Global Tourism Interventions Forum“ (GTIF) beteiligten tourismuskritischen Organisationen geplant.

**Weitere Informationen:** [www.fsm2013.org/en](http://www.fsm2013.org/en)

(830 Zeichen, Dezember 2012)

-ck-



**Alles was Recht ist - Menschenrechte und Tourismus**

Impulse für eine menschenrechtlich orientierte Tourismusentwicklung

Anhand wichtiger Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und anderer Übereinkommen der Vereinten Nationen wird gezeigt, dass im Tourismus auf vielfältige Weise Menschenrechte verletzt werden: bürgerliche und politische, aber auch wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte.

Art. Nr. 118 100 050  
84 Seiten, Format DIN A4, kostenlos

**Nachhaltigkeit im Tourismus**

Wegweiser durch den Labelschunzel

Die neue Broschüre gibt genauere Informationen darüber, was es mit den einzelnen Gütesiegeln auf sich hat. Zwanzig verschiedene wurden genauer unter die Lupe genommen, darunter die wichtigsten internationalen Gütesiegel für Beherbergungsbetriebe, Reiseangebote und Reiseveranstalter.

Download: [www.tourism-watch.de/files/nfi\\_tourismus\\_labelguide\\_web.pdf](http://www.tourism-watch.de/files/nfi_tourismus_labelguide_web.pdf)  
30 Seiten, Format 105 x 105 mm, kostenlos



**Fair Reisen mit Herz und Verstand**

Tipps für verantwortungsvolles Reisen

Art. Nr. 118 100 300  
76 Seiten, Format 148 x 105 mm, kostenlos



**Bestellungen**

Bitte richten Sie Ihre Bestellung an das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung, Zentraler Vertrieb, Karlsruher Straße 1, 70771 Echterdingen, Tel. +49 711 2159 777, Fax +49 711 2159 79 77 502, E-Mail [vertrieb@diakonie.de](mailto:vertrieb@diakonie.de).

Der Informationsdienst TourismWatch  
erscheint viermal jährlich und kann  
kostenlos abonniert werden.

**Herausgeber**

Brot für die Welt – Evangelischer Entwick-  
lungsdienst,  
Evangelisches Werk für Diakonie und  
Entwicklung e.V.  
Caroline-Michaelis-Straße 1  
10115 Berlin  
Tel +49 30 65211 0  
Fax +49 30 65211 3333  
Mail info@brot-fuer-die-welt.de  
tourism-watch@brot-fuer-die-welt.de  
www.brot-fuer-die-welt.de  
www.tourism-watch.de

---

**Redaktion** Christina Kamp, Antje  
Monshausen

**V.i.S.d.P.** Thomas Sandner

**Layout** Jörg Jenrich

**Druck** typopress GmbH, Leinfelden-  
Echterdingen

---

Berlin, Dezember 2012

---

**Ein Nachdruck der Beiträge mit  
Quellenangabe ist erwünscht. Wir  
bitten um die Zusendung von zwei  
Belegexemplaren.**

---

**Spenden**

Brot für die Welt  
Konto 500 500 500  
Bank für Kirche und Diakonie  
BLZ 1006 1006  
IBAN DE10100610060500500500  
BIC GENODED1KDB